

# Königliches Kloster Santes Creus

Besuchen





## Historischer Überblick

Die Geschichte des Klosters Santes Creus beginnt mit einer am 4. Dezember 1150 vorgenommenen Landschenkung durch den katalanischen Adligen Guillem Ramon de Montcada an die im französischen Roussillon gelegene Abtei Grandselve, um den dortigen Zisterziensermönchen die Gründung eines Klosters in Cerdanyola del Vallès zu ermöglichen. Auf diese Weise kam es zur Gründung des Klosters Valldaura. Im Lauf der Jahre entschloss sich die Klostergemeinschaft jedoch, nach einer für die Bedürfnisse einer Zisterzienserabtei besser geeigneten Lage Ausschau zu halten, wobei ihr Graf Ramon Berenguer IV. zu Hilfe kam und den Erwerb eines neuen Geländes bei Ancosa im heutigen Verwaltungsbezirk Anoia vermittelte. Aufgrund des vor Ort bestehenden Wassermangels war allerdings auch diese Anlage nur von vorübergehender Art, sodass die endgültige Niederlassung in Santes Creus, die nun voll auf dem Geist des zisterziensischen Denkens entsprach, erst durch die am 2. Juni 1160 von Guerau Alamany de Cervelló und Guillem de Montagut vorgenommene Abtretung eines Landstrichs am linken Ufer des Gaià-Flüsschens in Besitz genommen werden konnte. In den ersten Jahrhunderten seines Bestehens kam es zu engen Banden zwischen dem Kloster Santes Creus und den großen Adelsfamilien des Landes, was dazu führte, dass das Vermögen und der Grundbesitz der Abtei erheblich anwachsen konnte. Zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Blütezeit des Klosters kam es durch die Beziehungen zur katalanischen Krone. Der Abt Bernat Calbó unterhielt eine überaus fruchtbare Freundschaft zu Jakob I., und wenig später gelang es auch dem Abt Gener, sich die Gunst von Peter dem Großen zu sichern. Unter den Äbten Bonanat von Vila-seca und Pere Alegre wurde dem Kloster schließlich die Gönnerschaft und der Schutz von König Jakob dem Gerechten und dessen Gemahlin Bianca d'Anjou zuteil. Während beide in einem beeindruckenden Grabdenkmal unter der Vierung der Klosterkirche bestattet sind, ruhen im zweiten Königsgrab, einem wahren künstlerisch-architektonischen Juwel, die Reste von Peter dem Großen. Im 15. Jahrhundert begann das materielle und geistliche Leben des Klosters zu stagnieren. Mit der Wahl des Abts Pedro de Mendoza konnte das Haus dann jedoch in jeder Hinsicht wieder aufleben, wobei Mendoza als einziger Abt von Santes Creus zu nennen ist, der jemals der historischen Verwaltungsinstanz der Diputació del General de Catalunya vorstand (1497-1500). Der Spanische Unabhängigkeitskrieg (1808-1814) und das Liberale Triennium (1820-1823) verschärften die Verarmung des Klosters, das damals unter äußerst prekären Bedingungen von etwa vierzig Mönchen bewohnt war. Im weiteren Verlauf bekam die Klostergemeinschaft die Auswirkungen der Enteignungswellen des Kirchenguts im 19. Jahrhundert zu spüren, sodass 1835 die letzten Mönche endgültig die Abtei verließen. Mit dem von Mendizábal erlassenen Desamortisationsgesetz wurde der Verkauf des gesamten kirchlichen Besitzes angeordnet. Im Jahr 1921 wurde die Klosteranlage unter Denkmalschutz gestellt, und wenige Jahre später kam es zur Gründung des Patronats von Santes Creus, einer gemeinnützigen Organisation, die sich den Wiederaufbau und die Restaurierung der Abtei zum Ziel gesetzt hatte. Eine weitere lokale Vereinigung, das Bibliografische Archiv Santes Creus, nahm ab 1947 ihre Arbeit auf und widmet sich seither der Erforschung und dem Schutz der Geschichte von Santes Creus. Die zum Gemeindegebiet von Aiguamúrcia gehörende Anlage als solche ist heute Teil des architektonischen Vermächtnisses der katalanischen Landesregierung und wird vom Museum für katalanische Geschichte verwaltet.



1



## Kreuzgang

14. Jahrhundert

Mit dem Bau des Kreuzgangs wurde im Jahr 1313 unter der Schirmherrschaft von König Jakob dem Gerechten und dessen Gemahlin Bianca d'Anjou begonnen. Mit der Ankunft des Baumeisters und Bildhauers Reinard des Fonoll im Jahr 1331 erlebte das Projekt einen deutlichen Aufschwung. Des Fonoll übernahm für etliche Jahre die Leitung der Bauarbeiten und war auch an der skulptorischen Ausgestaltung der Kapitelle beteiligt. Im Jahr 1341 erklärte der Abt Francesc Miró (1335- 1347) den Bau für abgeschlossen und nahm dessen Weihung vor. Der reich ausgeschmückte Kreuzgang ist im gotischen Stil gehalten und entspricht so nur wenig den für den Zisterzienserorden so typischen Regeln der Schlichtheit und Bescheidenheit. Über die Galerien spannen sich elegante Kreuzgratgewölbe, und die großen Spitzbogenfenster sind mit prächtigem Maßwerk versehen. Eine Beschreibung der in den Kapitellen dargestellten Figuren und die Erläuterung ihrer Symbolik würde in diesem Zusammenhang zu weit führen; es sei jedoch auf den hohen künstlerischen Wert und die Vielfalt der zum Einsatz gebrachten Motive hingewiesen: fantastische und mythologische Wesen, Motive in Gestalt von Tieren, biblische Szenen, heraldische Elemente und ein breiter Fächer der verschiedensten Personen.

Aufgrund bestehender Verbindungen und abgetretener Privilegien wurde der Bereich des Kreuzgangs im Lauf der Zeit zu einer Begräbnisstätte für den katalanischen Hochadel.

Grundriss



## Südflügel

Dieser gotische Kreuzgang bietet sich mit einem schier einmaligen skulptorischen Reichtum dar. Bei den Kapitellen am Zugang zum Waschraum gewährt der Besucher die Darstellung von exotischen Tieren, darunter etwa ein Elefant und ein Affe, oder von diversen Fabelwesen, unter denen besonders ein Greif – halb Löwe, halb Vogel mit Schnabel und Adlerschwingen – und zwei Drachen mit ineinander verschlungenen Hälsen auffallen. Zu beobachten ist ferner eine einen „grünen Mann“ darstellende Skulptur. Es handelt es sich hierbei um eine Figur, aus deren Mund belaubte Äste sprießen. Die Darstellung wird als die Geburt der Natur gedeutet, als der Lebenszyklus der Pflanzen, umrahmt von Tieren und der Einbringung der Ernte.

Im Südflügel entdeckt man darüber hinaus auch die Darstellung der verschiedensten Tiere – eine Fledermaus, ein Hahn, ein Kranich, eine Gans ... – sowie von Wesen aus der Mythologie, so etwa eine Sirene, halb Frau, halb Fisch.

Die in dieser Galerie untergebrachten Graburnen bergen die sterblichen Überreste von bedeutenden Vertretern des katalanischen Hochadels. In der ersten Mauernische, gleich bei der Königspforte, ruht so Ramon Alamany de Cervelló, einer der Adligen, die König Jakob I. bei seiner Eroberung der Insel Mallorca begleiteten und der bei dieser Expedition ums Leben kam. Auf dem Grabdeckel ist die liegende Figur des als Krieger gekleideten Ritters dargestellt. In der folgenden Urne liegen die Gebeine seiner Gattin Gerarda oder Gueraua de Cervelló. Das dritte Arkosol entspricht der Grabstätte des ebenfalls auf Mallorca verstorbenen Guillem de Claramunt und dessen Gattin Guillema. In der vierten Mauernische befindet sich das Grab von Bernat de Salbà und anderen Mitgliedern dieser Familie, wobei auf dem Deckel die Figur einer im Gewand der Zisterzienser gekleideten Person dargestellt ist. Das fünfte Arkosol enthält eine kleine Graburne mit den Überresten von Berenguer de Llorac, dem Herrn von Solivella. In der letzten Mauernische steht schließlich der Sarkophag der Familie Montbrió; geschmückt mit Adelswappen und anderen Reliefs, enthält er vermutlich die sterblichen Überreste des Ritters Bernat de Montbrió.

1 b



## Ostflügel

Die Kapitelle der großen Fenster im Ostflügel sind relativ gut erhalten und zeigen außerordentlich beachtliche skulptorische Elemente. So sehen wir beispielsweise die figürliche Darstellung eines Ritters mit Ringhemd, Schild und Schwert, dem ein auf dem Dudelsack oder einer Sackpfeife spielender Musikant zur Seite steht. Gegenüber der Pforte zum Dormitorium befindet sich eine der wohl bekanntesten Figuren des Klosters: ein Steinmetz oder Bildhauer, der sein Werkzeug in den Händen hält. Einige Historiker vermuten, dass es sich hier um das Selbstporträt des Baumeisters Reinard des Fonoll handelt.

Kurz vor dem Lokutorium finden sich an dieser Ostwand Reste einiger Konsolen, auf denen einst das Grabmal von Guillem de Salmella ruhte. Zwischen dem Lokutorium und dem Dormitorium ist eine Grabstätte mit den sterblichen Überresten der Familie Castellet erhalten. Der Familie Aguiló entspricht ein kleiner Sarkophag zwischen dem Kapitelsaal und der Assumpta-Kapelle, in dem Pere und Gerard d'Aguiló bestattet wurden. Auf der anderen Seite der Kapelle finden wir an der gleichen Mauer die Grabstätte der Familie Pinós mit der sterblichen Hülle des Adligen Galceran de Pinós, um den sich eine der wohl bekanntesten Legenden der katalanischen Volkskultur rankt. Das letzte, in einem Arkosol untergebrachte Grab im Ostflügel entspricht dem der Familie Montcada; aus diesem Adelsgeschlecht sind hier und in anderen Grabstätten der Klosteranlage unter anderem Ramon de Montcada, Herr von Tortosa, und Guillem de Montcada, Vizegraf von Béarn, bestattet, die beide bei der Eroberung der Insel Mallorca den Tod fanden.

## Nordflügel

In der Mauer der Kirche öffnen sich sechs Arkosolen mit den Gräbern der folgenden katalanischen Adelsgeschlechter: an erster Stelle der Sarkophag der Familie Cervelló; in der zweiten Nische die Grabstätte der ebenfalls eng mit Santes Creus verbundenen Familie Cervera; im dritten Arkosol das Grab derer von Queralt, unter denen besonders Pere de Queralt, ein Höfling und Berater von Peter dem Großen, hervorzuheben ist; an vierter Stelle das Grabmal der Familie Puigverd bzw. konkret von Berenguer de Puigverd; als fünftes Grab der Sarkophag mit den sterblichen Überresten von Guillema de Montcada, der „Invicta Amazona“ als Heldin einer Legende, die sich um deren Teilnahme am Kampf gegen die Sarazenen zur Befreiung ihres Gatten rankt; und an sechster Stelle schließlich das Arkosol mit der Grabstätte der Adligen Pere und Ponç de Cervera.

Die Kapitelle der Galerie zeigen unter anderem viele pflanzliche Zierelemente, speziell Weinreben, Efeu, Stein und Korkeichenlaub, Brennnesselblätter usw. Insgesamt jedoch herrscht die Darstellung von Fabelwesen und mythologischen Personen vor, so etwa Harpyien – Wesen mit dem Kopf einer Frau und dem Körper eines Vogels – oder „grüne Männer“. Zu sehen sind ferner geflügelte Monster mit langen Bärten und menschliche Antlitze mit frisierten oder wallenden Ringelbärten. Bei den tierischen Darstellungen stoßen wir auf Eicheln fressende Schweine, bekleidete und mit einer Mütze oder einem Kopftuch bedeckte Affen, eine Eule, einen Raubvogel usw.

1 d



## Westflügel

In der Mauer des Westflügels befinden sich zwei Arkosolen mit den Grabstätten der Adelsfamilien Montoliu und Tarragona, ersteres gleich neben der Kirche.

Kennzeichnend für die Ausgestaltung der Kapitelle an den großen Fenstern sind die Vielfalt der verwendeten Elemente und die künstlerische Qualität, mit der diese ausgeführt wurden. Wir sehen so heraldische Darstellungen – die Wappen von Königin Blanca und König Jakob II. sowie die Abzeichen verschiedener Äbte –, Tiere – ein Pelikan, Hunde, Affen mit unterschiedlicher Bekleidung und in den verschiedensten Posen, Löwen und große Löwenköpfe ... –, die verschiedensten Männer und Frauen – so etwa ein Bogenschütze und ein Krieger – Gesichter mit diversen Zusatzelementen – mit Flügeln, mit einem Hut oder einem Kopftuch, mit Bart, mit Eckzähnen ... –, mythologische Figuren – darunter ein Zentaur -, vor allem aber eine ganze Reihe von Monstern, bei denen imaginäre und reelle Wesen beliebig miteinander kombiniert werden. Ganz besonders sehenswert ist der Figurenschmuck am Pfeiler zwischen Süd und Westflügel, der biblische Szenen aus der Schöpfungsgeschichte zeigt, von der Erschaffung von Adam und Eva bis hin zur Vertreibung aus dem Paradies.

[Grundriss](#)



2



## Waschraum

12.-13. Jahrhundert

Der Waschraum ist ein sechseckiger Bereich mit einem sechsrippigen Deckengewölbe. Im Vergleich zum Kreuzgang wirken die Bögen hier relativ schwerfällig, und die für die Kapitelle zum Einsatz gebrachte Dekoration beschränkt sich ganz auf pflanzliche Motive. Von seiner architektonischen Anlage und seiner schmucklosen Ausgestaltung her entspricht der Raum voll den stilistischen Vorstellungen des Zisterzienserordens und steht so stellvertretend für den ersten Bauabschnitt der Abtei. An dem in der Mitte des Raums vorgesehenen Rundbrunnen wuschen sich die Mönche nach getaner Arbeit die Hände, bevor sie sich zum Essen ins Refektorium begaben.

Grundriss





## Lokutorium

12.-13. Jahrhundert

Das Lokutorium oder Sprechzimmer, das den großen mit dem hinteren Kreuzgang verbindet, hatte im Wesentlichen zwei Aufgaben: Zum einen rief der Prior hier die Mönche zusammen, um ihnen die tägliche Arbeit im Kloster oder auf den Feldern zuzuweisen, und zum anderen war es der einzige Raum der gesamten Anlage, in dem die Mönche untereinander kurze Gespräche führen konnten, ohne dabei natürlich dem Gebot eines mäßigen, umsichtigen Gebrauchs des gesprochenen Worts zuwiderzuhandeln. Das Lokutorium hat einen rechteckigen Grundriss und wird von einem einfachen, eher grob wirkenden Tonnengewölbe überspannt. Vorhanden sind ferner zwei sich an der Wand entlangziehende Steinbänke, die früher mit Holz verkleidet waren.

Grundriss



4



## Hinterer Kreuzgang

13.-17. Jahrhundert

Der Bau des hinteren Kreuzgangs wirft derzeit noch einige Fragen historischer und architektonischer Art auf. Die Anlage hat die Form eines unregelmäßigen Vierecks und wird von einer Reihe von archaisierenden Spitzbögen abgeschlossen. Die fensterartig wie große Ochsenaugen ausgebildeten Öffnungen lassen auf die Existenz eines früheren Obergeschosses schließen. Der Kreuzgang umschließt einen anmutigen Innenhof mit einem zentralen Springbrunnen und acht hohen Zypressen. Diese gartenähnliche Gestaltung geht auf ein Projekt des Architekten Jeroni Martorell zurück und stammt aus der Zeit der katalanischen Mancomunitat (1914-1925). Durch diese glückliche Verbindung von Architektur und einer ausgesprochen einfühlsamen Begrünung entsteht ein Ort der Ruhe und Besinnlichkeit, ein Ort, der ein Gefühl des Friedens und des Wohlbefindens vermittelt.

Grundriss

## Skriptorium

12.-13. Jahrhundert

Die Duplizierung von reich illuminierten Handschriften und die Anfertigung neuer Manuskripte war eine der wichtigsten Aufgaben eines mittelalterlichen Klosters. Dessen ungeachtet hatte Bernhard von Clairvaux im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit äußerst einschneidende Normen erlassen, die sich vor allem auf eine Einschränkung des Gebrauchs von Farben, eine auf die Initialbuchstaben begrenzte Ausschmückung der Handschriften und das Weglassen aller figurativen Elemente bezogen.

Der rechteckige Raum wird von sechs Kreuzgratgewölben abgeschlossen, die auf zwei große, zentral angeordnete Säulen zulaufen. Auf diese Weise entsteht fast der Eindruck, als stünde man vor zwei riesigen steinernen Palmen. Die äußerst karge Ausschmückung des Raums, die Robustheit der zum Einsatz gebrachten architektonischen Mittel und die enorme Stärke der Außenwände sind kennzeichnend für einen noch wenig definierten und wenig bekannten Stil, der von Kunsthistorikern unter der Bezeichnung „Spitzbogenromanik“ geführt wird. Das Skriptorium verlor seine ursprüngliche Aufgabe im 17. Jahrhundert und wurde im weiteren Verlauf dann als Weinkeller verwendet. Derzeit gehört der Raum zum Bereich, in dem die Tonbildschau „Die Welt der Zisterzienser“ gezeigt wird, und kann nur in diesem Zusammenhang besichtigt werden.

Grundriss





## Kerker

13.-19. Jahrhundert

Zum Kloster gehörte auch ein Kerker, dessen Zellen als ein Ort der Buße und Bestrafung zu verstehen waren. Die Regel des heiligen Bernhards sah die Möglichkeit einer körperlichen Züchtigung vor, wenn zur Korrektur eines offensichtlichen Fehlverhaltens – wenn ein Mönch sich beispielsweise eines wiederholten Verstoßes gegen die klösterliche Ordnung schuldig machte – auf keine andere Haltung, keine Lektion oder keine sonstige Strafe zurückgegriffen werden konnte. Dass diese Räumlichkeiten tatsächlich als Kerker zum Einsatz kamen, ergibt sich aus verschiedenen erhalten gebliebenen Kritzeleien an der Decke und einem Wandbild auf der Höhe des zweiten Stocks, das die Kreuzung Jesu darstellt.

Man erreicht den Kerker über ein paar Stufen hinter einer kleinen Tür. Der Ort selbst ist relativ eng und überrascht durch eine erhebliche Feuchtigkeit und eine relativ hohe Decke, die auf eine wohl ursprünglich zweistöckige Ausführung schließen lässt.

Grundriss

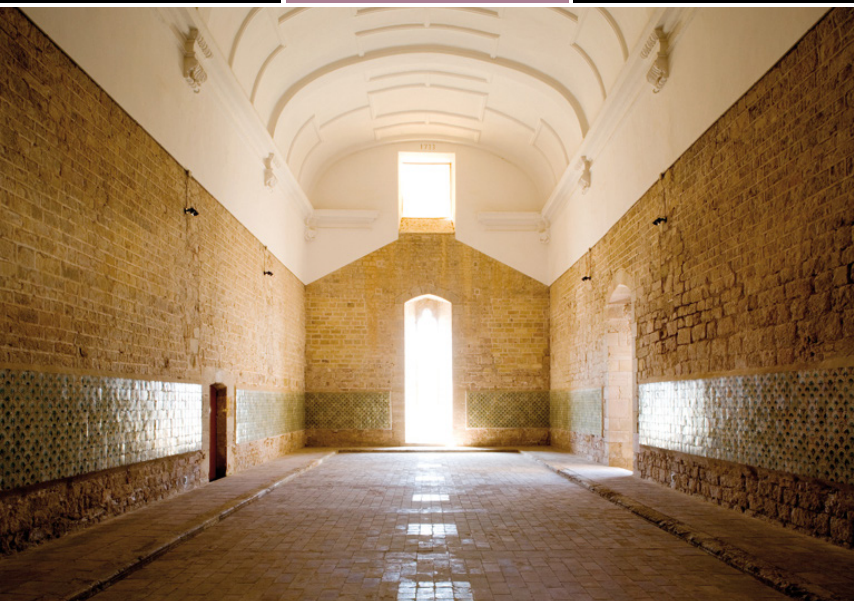
## Küche

17.-19. Jahrhundert

Der größte Teil dieses in der südlichen Galerie des hinteren Kreuzgangs untergebrachten Bereichs liegt unter freiem Himmel und bietet nur noch wenige ihn identifizierende Zeugnisse aus der Vergangenheit. Zu erwähnen sind ein breiter Ziegelbogen, der sich von einer Wand zur anderen spannt, sowie die fein gearbeiteten Stürze einiger Fenster. Erhalten geblieben sind ferner die riesigen Spülsteine, ein großer Arbeitstisch, Mühlsteine, eine steinerne Feuerstelle und eine kleine Mühle. Zur Durchreiche des Tischgeschirrs von der Küche in das Refektorium und umgekehrt diente ein kleines Tellerfenster. Der Frage einer optimalen Nutzung des zur Verfügung stehenden Wassers kam in der damaligen Zeit größte Bedeutung zu und war deshalb in einem Zisterzienserkloster wie Santes Creus bestens gelöst. Es mussten die Felder bewässert und die Mühlen angetrieben werden, es musste aber auch Wasser zum Händewaschen, für die Latrinen und natürlich und vor allem für die Küche vorhanden sein.

Grundriss





8



## Refektorium

17.-18. Jahrhundert

Das Refektorium war ursprünglich Teil des damals im unmittelbaren Einzugsbereich des Klosters entstandenen königlichen Palasts und diente dort als großer Empfangsraum oder Festhalle. Im Lauf der Zeit verlor der Saal diese Aufgabe, wurde umgebaut und diente den Mönchen dann als Essraum. Die ursprüngliche Decke des Raums in Gestalt von mehreren Trennbögen und einem zweihängigen Dach wurde durch eine höher angebrachte und mit einem Gesims versehene Gipsdecke ersetzt. Im Zuge des Umbaus wurden ferner ein Kachelfries und eine Durchreiche zur Küche vorgesehen.

Die Mönchsgemeinschaft ernährte sich im Wesentlichen von Hülsenfrüchten, Gemüse und Obst aus dem Klostergarten und den zur Abtei gehörenden Feldern. Hinzu kamen Brot und ein wenig Wein, frischer oder eingesalzener Fisch, Eier, hausgemachter Käse usw. Im Winter gab es warme Mahlzeiten, im Sommer überwogen Salate. Der Verzehr von Fleisch war im Prinzip untersagt; in Ausnahmefälle, so etwa bei der Pflege eines erkrankten Klosterbruders, durfte von diesem Verbot jedoch Abstand genommen werden.

Grundriss



9



## Königlicher Palast

13.-16. Jahrhundert

Die Anlage des königlichen Palasts wurde bereits unter Peter dem Großen in Angriff genommen; der auf das Jahr 1310 datierte Abschluss des Baus aber sowie die Ausstattung der einzelnen Räumlichkeiten fielen in die Regierungszeit von Jakob dem Gerechten und dessen Gemahlin Bianca d'Anjou. Unter Peter dem Feierlichen kam es schließlich durch mehrere Äbte zu verschiedenen Um- und Anbauten, um die königliche Residenz in einen Abtspalast umzugestalten.

Von seiner Struktur her entspricht die Anlage dem in Katalonien bei der zivilen Gotik zur Anwendung gebrachten Baumuster, bei dem sich die einzelnen Räumlichkeiten um einen Innenhof mit breiter Zugangstreppe scharen. Die Galerie im zweiten Stock wird von eleganten Bögen auf schlanken Säulen gebildet, und an der Decke ist noch eine polychrom ausgestaltete Kassettendecke zu erkennen. Das Steingeländer des Treppenaufgangs weist an beiden Enden figurative Zierelemente tierischen Charakters auf, und die in die Brüstung einbezogene Porhyrsäule bringt als ein ausgesprochen exotisches, luxuriöses Element den enormen Unterschied zwischen klösterlicher Kargheit und königlichem Überschwang zum Ausdruck.

Grundriss



10



## Ursprüngliche Klosterbereiche

12.-17. Jahrhundert

Vom ursprünglichen Klosterbereich sind verschiedene Steinbögen und Mauerabschnitte erhalten, die vermutlich aus der Zeit der ersten Niederlassung der von Valldaura kommenden Mönche stammen. In diesem Bereich der Anlage befindet sich heute ein Gedenkstein zu Ehren von Guillem Mestres, einem Mönch aus Santes Creus, der nach der Exklaustration im Jahr 1835 zum Vikar der Pfarrgemeinde Santa Llúcia ernannt wurde. Er tat sich als Hüter und Verteidiger der gesamten Klosteranlage hervor und darf so als erster Restaurator der Abtei angesehen werden.

Grundriss





11



## Dreifaltigkeitskapelle

12. Jahrhundert

Die Dreifaltigkeitskapelle diente in den ersten Jahren nach der Gründung von Santes Creus als Gebets und Andachtsraum sowie zur Feier der heiligen Messe. Im Lauf der Zeit wies man ihr dann aber die Aufgabe einer Kapelle für die neue Krankenstation zu. Es handelt sich um einen kleinen apsislosen Sakralraum mit rechteckigem Grundriss, über den sich ein leicht zugespitztes Tonnengewölbe spannt. Die beiden nach Osten und Westen hin gehenden Spitzbogenfenster und die von Ost nach West verlaufende Ausrichtung der Kapelle machen eine maximale Nutzung des Sonnenlichts möglich. Von ihrer Struktur her stimmt die Dreifaltigkeitskapelle weitgehend mit vielen anderen Kirchen überein, so wie sie im ausgehenden 12. Jahrhundert gebaut wurden. Im Altarraum steht heute eine Holzstatue des gekreuzigten Christus aus dem 15. Jahrhundert.

Grundriss



12



## Krankenstation

17.-18. Jahrhundert

Bei der Krankenstation handelt es sich um einen in der Zeit des Barocks entstandenen Bereich, für dessen Bau eher anspruchsloses Material wie etwa kleinere, sehr unregelmäßige Steine Verwendung fanden. Ziegel kommen bei einer Reihe von Bögen im Obergeschoss zum Einsatz, die im Zuge eines im 18. Jahrhundert vorgenommenen Umbaus hinzugefügt wurden. Während im Untergeschoss ein Wäschelager und verschiedene Waschplätze vorgesehen waren, diente das Obergeschoss als neue Krankenstation. Diese Seite des hinteren Kreuzgangs und die Krankenstation selbst wurden im Zuge der Auflösung des Klosters am stärksten von Zerfall und Zerstörung betroffen. Der Bereich wurde 1935 wieder aufgebaut, steht derzeit jedoch noch nicht zur Besichtigung zur Verfügung.

Grundriss

13



## Räumlichkeiten für Mönche im Ruhestand

17. Jahrhundert

Zwischen dem Nordflügel des Kreuzgangs und der Krankenstation hat sich von den ehemaligen Räumlichkeiten für die Mönche im Ruhestand lediglich ein beeindruckender Flachbogen erhalten, der herausfordernd dem Lauf der Zeit und der Zerstörung infolge des dritten Karlistenkriegs (1872-1876) standhalten konnte. Zur Zeit der Desamortisation befanden sich dieser Bereich und die frühen Klosterbauten im Osten der Anlage noch in einem relativ guten Zustand. Der Zerfall setzte erst mit dem Jahr 1874 ein, als aus Angst vor einem drohenden Angriff karlistischer Truppen Balken und Steine zur Befestigung des nahen Vila-rodona gestohlen wurden.

Grundriss

14



## Studenturm

16. Jahrhundert

Um den Studenturm zu entdecken, muss man den Blick zur Kirche hin richten. Der Abt Jeroni Contijoch (1560- 1593) ließ den Turm 1575 erbauen, um dort das Uhrwerk und die Glocken unterzubringen. Es handelt sich um einen viereckigen Bau, der auf einer Seite eine der nach oben führenden Wendeltreppe entsprechende äußere Ausbuchtung aufweist. Auf allen vier Seiten ist jeweils ein leicht gekehlttes rechteckiges Fenster vorgesehen, das am oberen Querbalken mit drei Wappen verziert ist. Das mittlere zeigt hierbei stets die heraldischen Abzeichen des für den Bau verantwortlichen Abts, während die Wappen rechts und links davon jeweils ein griechisches Kreuz tragen.

Grundriss





## Friedhof

12.-19. Jahrhundert

Der Friedhof ist beredter Ausdruck der Kargheit, der Demut und der Schlichtheit, die mit der zisterziensischen Klosterreform einhergingen, gleichzeitig aber auch der Funktionalität und Wirtschaftlichkeit der damit verbundenen Einrichtungen. Der Tod wurde als Übergang von einem in ein anderes Leben empfunden und war für die Klostersgemeinschaft ein überaus feierlicher Moment. Der Verstorbene wurde entblößt, gewaschen und dann erneut mit seiner Kutte bekleidet. Hierauf folgten die Totenwache und die Exequien in der Kirche und schließlich dann das Begräbnis, bei dem der Leichnam ohne Sarg im Friedhof zur letzten Ruhe gebettet wurde. In diesem Bereich überdauerte nur der Sinn, der ursprüngliche Geist des Zisterziensertums. Ein großes Steinkreuz ist das einzige Symbol, unter dem die Toten begraben liegen.

Grundriss

## Chorhaupt

12.-13. Jahrhundert

Der Chor der Hauptkirche wird von einer glatten Wand abgeschlossen, die durch eine große Rosette und drei längliche Spitzbogenfenster durchbrochen ist. Zum einen drang durch diese Öffnungen das Sonnenlicht zur Beleuchtung des Kirchenraums, zum anderen kommt durch diese Anordnung aber auch symbolisch das Mysterium der Dreifaltigkeit zur Darstellung: Gott als einheitliches, hier durch die Rosette dargestelltes Wesen, das uns im Zeichen der Dreifaltigkeit – Vater, Sohn und heiliger Geist – in Gestalt der drei Fenster entgegentritt. Die aus der Zeit um 1193 stammende große Fensterrose setzt sich aus sechzehn Kreisbögen zusammen und wird durch ein schachbrettartiges Muster eingefasst. Weitgehend noch im Original erhalten und 1992 umfassend restauriert, gilt sie heute als eine der ältesten zisterziensischen Rosetten überhaupt.

Grundriss





17



## Dormitorium

12.-13. Jahrhundert

Das außergewöhnlich große Dormitorium bietet sich als ein 46 Meter langer und 11 Meter breiter Saal dar, der sich über dem Kapitelsaal, dem Lokutorium und dem Skriptorium im unteren Stockwerk erstreckt. Der Bau wurde 1191 begonnen und 1225 zum Abschluss gebracht. Die zur Überdachung des Raums herangezogene bauliche Lösung ist architektonisch gesehen von großer Bedeutung: Das zweihängige Dach ruht auf elf leicht spitz zulaufenden Trennbögen, die ihrerseits auf den dicken Außenwänden und pyramidenförmigen Konsolen mit pflanzlichen Ziermotiven gestützt sind. Als Resultat ergibt sich so ein weitläufiger Raum ohne Pfeiler und Säulen, der in seiner Größe ungewöhnlich beeindruckt. Die hier angewandte architektonische Gestaltung wurde auch andernorts wieder zum Einsatz gebracht, so etwa durch den Zisterzienserorden selbst beim Dormitorium im Kloster Poblet, ferner aber auch von den Bettelorden, beispielsweise bei der Kirche Sant Francesc in Montblanc, sowie bei zahlreichen zivilen Bauten jener Zeit.

Die Mönche schliefen gemeinsam in ihren Kutten auf einem einfachen Strohlager. Nach und nach duldeten man später auch Einzelzellen, und es kamen die ersten Betten mit Strohsäcken auf.

Grundriss



18



## Kapitelsaal

12. Jahrhundert

In diesem Saal kamen die Mönche des Klosters mit dem Abt zusammen, saßen auf den der Wand folgenden Stufen und lauschten den täglichen Lesungen eines Kapitels aus der Regel des heiligen Bernhards.

Der Kapitelsaal ist einer der wichtigsten Räume der gesamten Abtei und sicher auch einer der in architektonischer Hinsicht beeindruckendsten. Der Saal hat einen viereckigen Grundriss und wird von einem Kreuzgewölbe überspannt. Die Rippen der Bögen sammeln sich in vier zentral angeordneten Säulen, die dergestalt wie versteinerte Palmen wirken: die Säule als Stamm des Baums und die Rippen als ausladende Blätter. Kargheit, Schlichtheit und Ausgewogenheit sind die bezeichnenden Merkmale dieses Raums.

Grundriss



19



## Assumpta-Kapelle 16. Jahrhundert

Diese kleine Kapelle dürfte früher das so genannte *Armarium* des Klosters gewesen sein, der Ort also, an dem die Mönche die Bücher verwahrten, die sie in ihrer freien Zeit im Kreuzgang lesen konnten. Es war der Abt Jaume Valls (1534- 1560), der hier im Jahr 1558 die Assumpta-Kapelle einrichtete. Finanziert wurden die Arbeiten aus einem Vermächtnis seiner Schwester Magdalena Valls de Salbà, die unter der Grabplatte im Fußboden der Kapelle begraben liegt. Zu sehen ist in diesem relativ kleinen Raum eine die Schlafende Jungfrau darstellende Figurengruppe.

[Grundriss](#)



## Mönchspforte

12. Jahrhundert

Durch diese Pforte betraten die Mönche die Kirche, um sich hierauf rasch auf ihre Sitze im Chor zu verteilen. Über der Tür ist heute eine das Jüngste Gericht darstellende Figurengruppe zu sehen, die aus dem 13. bis 14. Jahrhundert stammt. An der Wand im östlichen Flügel steht ein Standbild der Madonna mit dem Kind aus dem 14. Jahrhundert, die so genannte Mare de Déu del Claustre. An dieser Wand befindet sich auch gleich neben der Lesungspforte das Arkosolium mit der Grabstätte von Guillem und Ramon de Montcada, beides Ritter, die bei der Eroberung von Mallorca in der Schlacht bei Portopí den Tod fanden. In der als Ala dels estudis bekannten nördlichen Galerie ließen sich die Mönche auf der der Kirchenwand folgenden steinernen Bank zur Lektüre oder zum Studium nieder.

Grundriss



21



## Kirche

12.-14. Jahrhundert

Die Abteikirche besitzt eine stumpfe Apsis und spiegelt getreu den bernhardinischen Plan wieder. Der Raum umfasst eine große, viereckig angelegte zentrale Kapelle mit zwei kleineren Kapellen, die sich nach rechts und nach links hin öffnen. Unter den verschiedenen über die Kirche verteilten Altarbildern aus dem 18. Jahrhundert verdient vor allem der zwischen 1647 und 1679 von Josep Tramulles geschaffene Hauptaltar eine ganz besondere Beachtung. Er entstand damals ganz im Zeichen des Barocks und trat an die Stelle des früheren gotischen Altars von Lluís Borrassà. In den Jahren kurz nach der Gründung stand die Chorwand im Zeichen der prachtvollen Rosette und der drei etwas tiefer angebrachten Fenster. Die offensichtliche Symbolik und das durch das bunte Glas eintretende Licht reichten aus, um die Kirche und den Geist der Klostersgemeinschaft zu erleuchten. Die Rosette und die Fenster im nördlichen Bereich des Querschiffs sind weitgehend noch im Original aus dem beginnenden 13. Jahrhundert erhalten; sie zählen heute zu den wenigen zisterziensischen Glasfenstern, die sich bis auf unsere Tage erhalten konnten.

Grundriss



22



## Grabstätte von Jakob dem Gerechten (+1327) und Bianca d'Anjou (+1310)

14. Jahrhundert

Das Doppelgrab von Jakob dem Gerechten und seiner Gemahlin Bianca d'Anjou wurde 1312 beim Barcelonaer Baumeister Bertran de Riquer und dem Steinmetz Pere de Prenafeta aus Lleida in Auftrag gegeben. Es sollte ein Pendant zum Grabmonument von Peter dem Großen werden, das sich unter einem gotischen Baldachin auf der gegenüberliegenden Seite der Vierung befindet.

Die Grabstätte besteht aus einem Schiefersarg, der in einer viereckig mit Kleeblattspitzbögen und kunstvoll gearbeiteten Giebeln ausgeführten Steinurne ruht. Abgeschlossen wird das Grab von einer zweihängigen Decke, die dem in Frankreich für Ludwig IX. beim königlichen Familiengrab in der Kirche Saint-Denis in Paris entwickelten Modell folgt und so die in voller Körpergröße wiedergegebenen Skulpturen der verstorbenen Herrscher liegend auf ihrer Grabstätte mit einbezieht. Während die Figur der Königin eindeutig Francesc de Montflorit zugeordnet werden kann, bestehen bei der Skulptur des Königs Zweifel hinsichtlich der tatsächlichen Urheberschaft.

Grundriss



23



## Grabstätte von Peter dem Großen (+1285)

13.-14. Jahrhundert

Mit dem Bau des Grabmonuments für Peter den Großen wurde 1291 begonnen, wobei der Bildhauer Bartomeu de Girona, der Steinmetz Guillem d'Orenga und die Maler Gil, Pere Sanç und Andreu de la Torre beteiligt waren. Der Leichnam des Königs ruht in einem großen Porhyr-Sarg, der nach Meinung verschiedener Kunsthistoriker aus antiker und zwar konkret aus konstantinischer Zeit stammt. Dieses prachtvolle Stück wurde mit einer Platte aus Jaspis und einem schweren steinernen Aufsatz mit figürlichen Darstellungen und gotischen Kleeblattbögen abgedeckt. Neben dem hohen künstlerischen und architektonischen Wert ist auch die historische Bedeutung dieser Grabstätte hervorzuheben, da wir hier vor einem nicht profanierten Königsgrab stehen.

Zu Füßen der Grabstätte von Peter dem Großen befindet sich eine einfache Steinplatte, die dem Grab des Admirals Roger de Llúria entspricht. Die blauweiß quer gestreifte Standarte der Familie Llúria wurde im Lauf der Jahrhunderte zur Flagge der katalanischen Schifffahrt.

Grundriss



## Schiff

12.-13. Jahrhundert

Mit dem Bau der Hauptkirche der Abtei wurde 1174 unter dem Abt Pere de Santes Creus begonnen. Für den Kultus geöffnet wurde sie nach ihrer nach zisterziensischer Tradition zu Ehren der Jungfrau Maria erfolgten Weihung im Jahr 1211 während der Amtszeit des Abts Bernat d'Àger. Im Jahr 1225 standen die ersten drei Abschnitte; endgültig fertig gestellt wurde die Kirche jedoch erst 1411.

Der Kirchenraum entspricht seinem Grundriss nach einem lateinischen Kreuz, wobei die drei Schiffe voneinander durch schwere Säulen getrennt werden, die zusammen mit den dicken Mauern des Gebäudes die Last des abschließenden Kreuzgratgewölbes tragen. Die leicht zugespitzten Deckenbögen laufen in den Säulen des Mittelschiffs zusammen, wobei diesbezüglich eine ebenso originelle wie schlichte architektonische Lösung in Gestalt von rollenähnlichen ausgekehlten Konsolen zum Einsatz kommt. Die Monumentalität des Baus steht im starken Kontrast zur fehlenden skulptorischen Ausschmückung. Das um 1300 entstandene große gotische Fenster im Hauptwerk mit seiner polychromen Farbenpracht ist die einzige dekorative Freiheit innerhalb dieses von absoluter Kargheit geprägten Kirchenraums.



25



## Galerie der Laienbrüder

14.-16. Jahrhundert

Über diese Galerie des Kreuzgangs betraten die Laienbrüder die Kirche. Entlang des Gangs dürften die diesen Mitgliedern der Gemeinschaft vorbehaltenen Räumlichkeiten gelegen haben, die vermutlich später im Zuge der Befestigung der Klosteranlage verschwanden.

Wendet man von hier aus den Kopf zur Kirche, fällt der Blick auf das wohl bekannteste Bild von Santes Creus: das beeindruckende Kuppelgewölbe über der Vierung mit dem so genannten Studenturm.

Grundriss



26



## Priorat

14.-19. Jahrhundert

In den neunziger Jahren wurde der Komplex des Priorats neu zugänglich gemacht und im Erdgeschoss, dem früheren Weinkeller, für die Tonbildschau „Die Welt der Zisterzienser“ eingerichtet. Diese beeindruckende AV-Produktion führt anhand eines erläuternden Kommentars in die Anfänge der zisterziensischen Reform ein, erklärt die typischen Merkmale des Ordens, die das Klosterleben ausmachenden Tätigkeiten sowie die architektonischen Grundzüge des zisterziensischen Klosterbaus.

Grundriss



27



## Königspforte

14. Jahrhundert

Es handelt sich um einen von großen Keilsteinen gebildeten Halbkreisbogen mit Archivolten und einer Regenleiste mit floraler Ausschmückung. Zu beiden Seiten der Pforte sind die Reste eines vermutlichen Vorbaus zu sehen. Die Initiative zur Anlage dieser Königspforte kam vom Königshaus selbst. Aus diesem Grund sind auf einem Keilstein das Wappen mit den vier Balken von Jakob dem Gerechten und auf zwei weiteren Steinen die Lilie der Königin Bianca d'Anjou zu sehen.

Der sich vor der Pforte auftuende und nach Jakob dem Gerechten benannte Platz entstand durch den Abbruch des Weinkellers und des Refektoriums der Laienbrüder im Jahr 1378. Seine heutige Gestaltung geht zurück auf die 1957 vorgenommene Erschließung, bei der es unter anderem zur Pflasterung des Bodens und zur Anlage des kleinen Teichs mit den dazugehörigen Springbrunnen kam.

Grundriss



28



## Hauptwerk der Kirche

12.-14. Jahrhundert

Beim Hauptwerk der Kirche kann zwischen drei Bauabschnitten oder drei historischen Momenten unterschieden werden: Während das große Portal und die seitlichen Halbbogenfenster eindeutig der Romanik zuzuordnen sind, schließt sich auf einer zweiten Ebene das gotische Glasfenster des Mittelschiffs an, und im obersten Bereich schließlich finden sich die auf Anordnung von Peter dem Feierlichen um 1376 hinzugefügten Zinnen, die im Zusammenhang mit der Befestigung der Klosteranlage erforderlich wurden. Das Portal wird von Archivolten eingerahmt und die Kapitelle zeigen pflanzliche und tierische Ziermotive. Die verschiedenen seitlich angeordneten Säulchen dürften auf die Existenz eines früheren Narthex oder Vorbaus vor dem Eingang zur Kirche hindeuten.

Grundriss



29



## Plaça de Sant Bernat Calbó

13.-19. Jahrhundert

Dieser von zusammenhängenden Häuserzeilen gesäumte und vom Assumpta-Portal abgeschlossene lange Platz entsprach einst der Halbklausur des Klosters. In der Mitte des Platzes erhebt sich ein im 18. Jahrhundert zu Ehren von Bernhard von Clairvaux errichteter Brunnen, der durch die bildliche Darstellung des Heiligen seinen Abschluss findet. Die seitlichen Gebäude wurden einst als Unterkunft für Mönche im Ruhestand, ebenso aber auch als Herberge, als Hospital oder für die verschiedensten Handwerksbetriebe genutzt. Das frühere Armenhospital wurde ab dem 16. Jahrhundert zum Abtspalast umgebaut. In seinem Innern verbirgt das heute teilweise als Rathaus genutzte Haus einen hübschen kleinen Kreuzgang im Stil der Renaissance. Eine einheitliche ästhetische Gestaltung erhielten die Gebäude des Platzes durch die an den Fassaden zum Einsatz kommende Sgraffito-Technik.

Grundriss

Generalplan

Kreuzgang

